Rat für NACHHALTIGE Entwicklung

P r e s s e s t a t e m e n t

„Zukunft der Green Economy und künftige Nachhaltigkeitsstrategien globaler Unternehmen – Was ist zu tun? Was fordern die Vorreiter vom Staat?“

Jochen Zeitz, Ratsmitglied, Verwaltungsratsvorsitzender der PUMA SE und Vorstand für Nachhaltigkeit bei PPR

Es wurden ja bereits Mitte vergangener Woche Stimmen laut, dass der Erdgipfel in Rio gescheitert sei, bevor er überhaupt richtig begonnen hatte. Spiegel Online beispielsweise warf den Delegationen der UNO-Partnerländer vor, in den Vorverhandlungen der Konferenz einen halbgaren Abschlusstext verabschiedet zu haben, der das Papier nicht wert sei, auf das er gedruckt werden würde. Ein anderes Medium unterstellte dem Klimagipfel in Rio den Charme des alljährlichen Pflichtbesuchs bei einer nervenden Tante: Man erwarte nichts und werde auch nicht enttäuscht.

Vielleicht hat man in der Tat nicht viel von Rio erwartet. Und vielleicht ist man gerade deshalb nun nicht enttäuscht, dass der internationale staatliche Natur- und Klimaschutz gescheitert ist, sondern eher überrascht. Überrascht darüber, dass jetzt die Wirtschaft ins Rampenlicht gerückt ist und viele Hoffnungen auf ihr ruhen, Lösungen für die Implementierung von nachhaltigen Geschäftsmodellen zu finden, um den Übergang zu einer Green Economy nun endlich einzuläuten.

In meinen Augen ist Rio damit eine Art Startblock für nachhaltiges Wirtschaften geworden. Mehr und mehr Unternehmen realisieren, das nachhaltiges Wirtschaften und ressourcenschonende Geschäftsmodelle neben Risikominimierung auch Chancen bringen. Und dass die Verantwortung, die Art und Weise, wie wir bislang gewirtschaftet haben, zu verändern, letztendlich der Wirtschaft obliegt. Unsere Geschäftspraktiken müssen mit der Natur und der Gesellschaft arbeiten – und nicht gegen sie. Denn nur so ist der langfristige Fortbestand des eng gewobenen Netzes des Lebens – und damit aller Unternehmen - gewährleistet.

Der WWF belegte in seinem Living Planet Report 2012, dass wir bereits heute 50 Prozent mehr Ressourcen verbrauchen als unser Planet auf Dauer zur Verfügung stellen kann. Die Erde benötigt also eineinhalb Jahre, um die Güter zu produzieren und das CO^2 zu absorbieren, das wir in einem Jahr von ihr fordern und zumuten. Bei der aktuellen Entwicklung würden wir bereits 2030 rechnerisch zwei Planeten benötigen. Und vielen Unternehmen dämmert es allmählich, was mit ihnen passieren wird, wenn sie diese Entwicklung nicht in ihrem Geschäftsmodell berücksichtigen. Wenn sie plötzlich keine Ressourcen mehr wie Wasser oder saubere Luft zur Verfügung haben, die sie zur Herstellung ihrer Produkte benötigen.

Der „Club of Rome“ veröffentlichte jüngst in seinem neuen Bericht, dass wir aufgrund der ausgereizten Ressourcen in einigen Fällen bereits im Jahr 2052 – das heißt in 40 Jahren -

einen örtlichen Kollaps erleben werden. Bis 2030 werden die Treibhausgasemissionen weiteransteigen, aber das wird zu spät sein, um den globalen Temperaturanstieg auf die nötigen zwei Grad zu begrenzen. Nach den Schätzungen dieses Berichts wird sich der Klimawandel in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts dramatisch verstärken und dadurch viel Leid verursachen. Unter diesen Vorzeichen möchte man heute eigentlich kein Kind mehr sein…

Aus all diesen Gründen plädiere ich ja nun seit geraumer Zeit dafür, dass wir eine nachhaltige Marktwirtschaft benötigen, die die Bereitstellung von natürlichen Ressourcen als Leistung anerkennt und diese auch entsprechend schätzt und bewertet. Bei PUMA haben wir mit unserer ökologischen Gewinn- und Verlustrechnung im vergangenen Jahr als erstes Unternehmen weltweit einen Lösungsansatz entwickelt, wie man die Kosten von natürlichen Ressourcen in die Rechnungslegung und Strategie des Unternehmens konsequent integrieren kann. Unsere ökologische Gewinn- und Verlustrechnung hat uns außerdem aufgezeigt, dass mit 57% - oder 83 Millionen Euro - mehr als die Hälfte der Umweltauswirkungen innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette von PUMA bei der Produktion von Rohstoffen einschließlich Leder, Baumwolle und Kautschuk entstehen. Um also wirklich eine deutliche Verringerung der Umwelteffekte auf dieser Stufe der Beschaffungskette – und damit des Löwenanteils innerhalb des gesamten PUMA-Produktionsprozesses - zu erzielen, ist es notwendig, dass sich alle Unternehmen, die mit diesen Rohstofflieferanten zusammenarbeiten, gemeinsam für die Reduzierung dieser Effekte, die Implementierung umweltschonender Geschäftsmodelle bei diesen Lieferanten und die Verwendung nachhaltigerer Materialien einsetzen. Wir brauchen somit ein branchenweites Engagement im Interesse aller beteiligten Unternehmen. Und das gilt nicht nur für unsere, sondern für viele andere Branchen auch, die durch einen kooperativen Ansatz eine bessere Grundlage für ganzheitlich nachhaltigeres Wirtschaften ermöglichen könnten.

Zweifellos war einer der Gewinner von Rio die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Es ist erfreulich, dass einige Staaten und andere Unternehmen die Verpflichtung von Firmen, über deren Nachhaltigkeitsaktivitäten, Ressourcenverbrauch und Emissionen Rechenschaft abzulegen, forcieren wollen. Dies sehe ich als ersten Schritt in die richtige Richtung, obwohl ich der Meinung bin, dass dieser Schritt noch nicht weit genug geht. Unternehmen müssen dringend anfangen, ihren Verbrauch der natürlichen Ressourcen zu bewerten. Denn nur so können wir ausschließen, dass die Güter und Servicedienstleistungen der Natur, wie Wasser, fruchtbares Land oder die Reinigung der Luft, nicht als Gemeingut unter die Räder kommen. Den Wert der natürlichen Ressourcen und der biologischen Vielfalt deswegen in ökonomischen Entscheidungen zu berücksichtigen, ist ein zentrales Ziel für eine lebenswerte Zukunft und den Fortbestand von Unternehmen. Denn mittlerweile reicht es nicht mehr aus, Umweltschutz zu betreiben. Wir müssen dringend anfangen, der Natur etwas zurückzugeben und ihr nicht einfach hemmungslos weiter entnehmen.

In dem Spiegel-Online-Bericht rief der Journalist dazu auf, die Erkenntnis, dass der internationale staatliche Natur- und Klimaschutz gescheitert sei, als Chance zu begreifen. Es sei fahrlässig, weiter auf die Politik zu setzen. Die Wirtschaft solle es nun richten. Denn Unternehmen hätten die Fähigkeit, Dinge vor Ort zu bewegen, sie verfügten über die notwendigen Mittel und hätten ein klares Eigeninteresse, so das Medium. Ich hoffe, dass die Mehrheit der Unternehmen dieses Eigeninteresse bald – sehr bald – realisieren wird, sich dieser übergreifenden Verantwortung und Chance auch nachhaltig bewusst wird und entsprechende Lösungsansätze findet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mehr unter www.nachhaltigkeitsrat.de